

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 72 (2010)
Heft: 1

Artikel: Das Stadtarchiv Bern : Geschichte - Standort - Bestände
Autor: Erne, Emil
Kapitel: II: Der neue Standort des Stadtarchivs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Teil

Der neue Standort des Stadtarchivs

1. Der Erweiterungsbau KUBUS/Titan des Historischen Museums

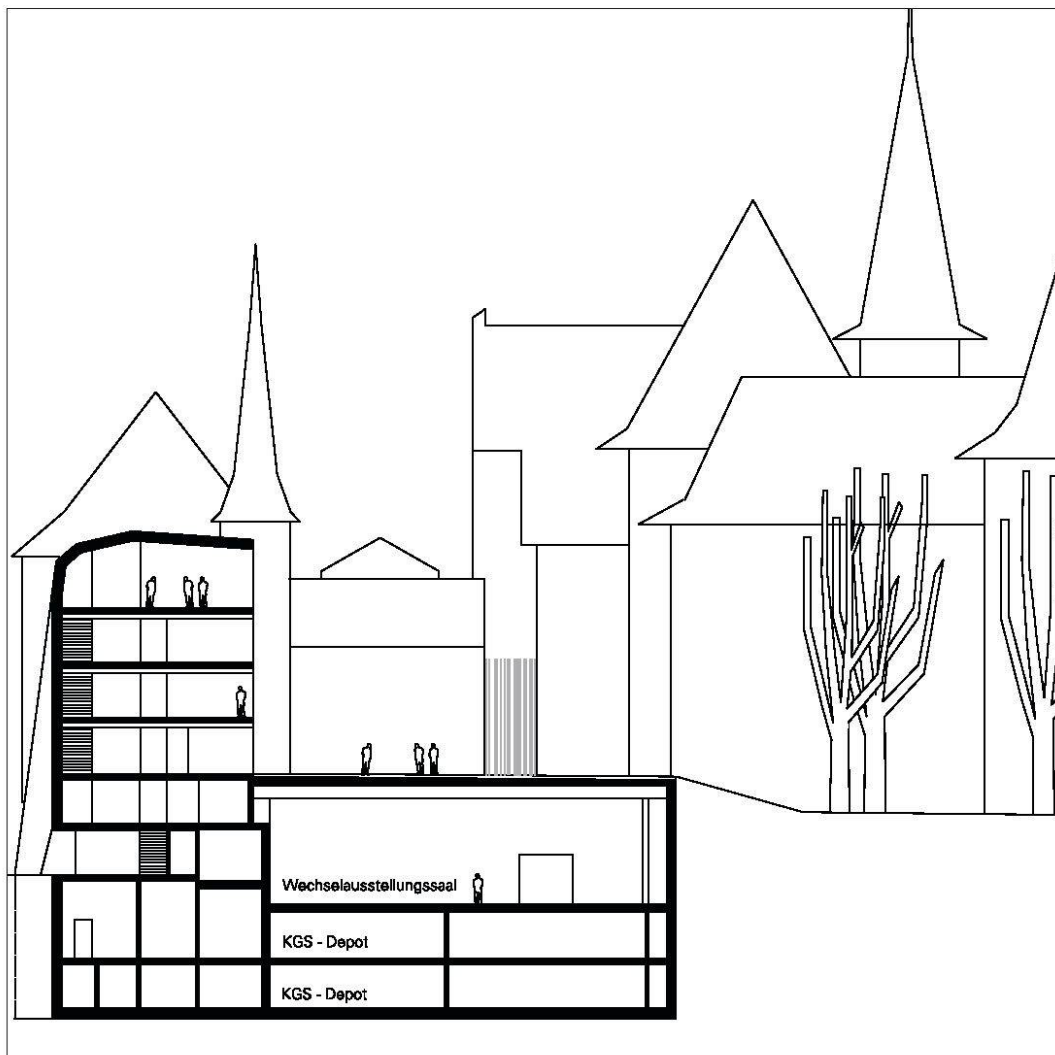
Ausgangslage und Projekt

Der städtische Kulturgüterschutzdienst führte 1993 eine systematische Erhebung des Ist-Zustandes der Kulturinstitute in der Stadt Bern durch. Dabei untersuchte er insbesondere, wie die Kulturgüter geschützt waren. Die Erhebung vom 15. Juni 1993 ergab im Falle des Stadtarchivs, dass die beiden Archivräume im Erlacherhof den Anforderungen des Kulturgüterschutzes aus verschiedenen Gründen nicht entsprachen. Beim Archivraum im Untergeschoss bestand ein erhebliches Wasserrisiko: Einerseits verlief ein Ehgraben, der regelmässig durchgespült wurde, durch den Archivraum hindurch; andererseits bestand infolge seiner Lage die Gefahr einer Überflutung bei einem Brand gassenaufwärts durch Löschwasser. Der Kulturgüterschutzdienst empfahl eine Reihe kurzfristiger Massnahmen und mittelfristig einen Standortwechsel. Wo immer die Stadt in den folgenden Jahren plante oder baute, wurde geprüft, ob Platz für das Stadtarchiv geschaffen werden könnte. Ein Neubau für das Stadtarchiv allein stand ausser Frage.

Die gleiche Erhebung hatte auch aufgezeigt, dass auf dem Platz Bern von den grösseren Kulturinstitutionen neben dem Stadtarchiv nur noch das Historische Museum (BHM) ebenfalls ohne Kulturgüterschutzräume dastand und ebenso unter chronischer Platznot litt. Im April 1997 präsentierte dessen Direktor, Peter Jezler, seit 99 Tagen im Amt, das Projekt eines Wechselausstellungssaals mit darunter liegenden Archivräumen – einen möglichst funktionalen und kostengünstigen «Kubus» – als dringendstes Bedürfnis seines Instituts in den Medien.

Bald darauf kam es zu ersten Gesprächen zwischen den beiden Institutionen, die nicht nur ähnliche Probleme, sondern aufgrund ihrer historischen Ausrichtung ohnehin eine gewisse Affinität zueinander hatten. Von Anfang an dabei war auf Seiten der Stadt die 1996–2007 amtierende Stadtschreiberin Irène Maeder Marsili als Leiterin der Stadtkanzlei und Vorgesetzte des Stadtarchivs. Nachdem der Gemeinderat sie im Juni 2000 als Vertreterin der Stadt in die Aufsichtskommission des Historischen Museums delegiert hatte, verband sie in ihrer Person die Interessen der beiden Institutionen optimal miteinander und förderte auf allen Ebenen mit Herzblut und Hartnäckigkeit das gemeinsame Projekt.

Nach der stadtinternen Abklärung weiterer Unterbringungsmöglichkeiten gelangte der Raumbewirtschaftungsausschuss in seinem Bericht zur Standort-



Querschnitt des KUBUS/Titan. Plan von :mlzd architekten biel-bienne, 2009.

frage des Stadtarchivs zur Feststellung, dass die Unterbringung in dem vom Historischen Museum geplanten Kubus im Vordergrund stehe, um die Raumbedürfnisse des Stadtarchivs für die nächsten 10 bis 20 Jahre zu decken.¹³⁸

Den Architekturwettbewerb im Jahr 2001 gewann das 1997 in Biel gegründete Architekturbüro :mlzd architekten biel-bienne mit dem Projekt «titan», dessen Entwurfsidee «durch seine städtebauliche Qualität, die Aufwertung der Rückseite des bestehenden Museumsbaus und des öffentlichen Raums überhaupt sowie die kluge Anordnung des Wechselausstellungssaals» die Jury überzeugte.¹³⁹ Die Architekten erläuterten ihre Idee wie folgt: «Der Erweiterungsbau befindet sich auf der Ostseite des bestehenden Museums. Die Entwurfsidee besteht darin, den Erweiterungsbau als öffentlichen und begehbaren Sockel, aus dem sich ein vertikales Volumen erhebt, auszubilden. Dieses wird in seiner Form und Höhe als logische Fortsetzung der bestehenden Flügelbauten des Museums interpretiert.»¹⁴⁰

Nachdem der Projektierungskredit von Burgergemeinde, Stadt und Kanton Bern bewilligt worden war, konnten 2003 die Planungsarbeiten in der Baukommission und in der die Geschäfte vorberatenden Projektgruppe beginnen. Die Stadtbauten Bern stellten mit Architekt Erwin Maurer einen umsichtigen Projektleiter. Der frühere Staatsarchivar, Dr. Karl Wälchli, der vom Aus- und Umbau des Staatsarchivs her viel praktische Erfahrung mitbrachte, präsidierte die Baukommission bis Mitte 2005; ihm folgte der frühere Stadtbaumeister Ueli Laedrach. Als Vertretung der Aufsichtskommission des BHM nahmen für die Stadt Irène Maeder Marsili, für den Kanton Denkmalpfleger Dr. Jürg Schweizer und für die Burgergemeinde Staatsarchivar Dr. Peter Martig in die Baukommission Einsitz. In der Zusammenarbeit zwischen der Baukommission, dem Planungsteam (Claude Marbach, Roman Lehmann) und den für das Baumanagement zuständigen saj architekten ag Bern (Daniel Schori, Bernhard Anliker, Patrick Schär) entstand schliesslich ein baureifes Projekt.¹⁴¹

Finanzierung und Bau

Der Kostenvoranschlag für das Gesamtprojekt belief sich auf 25,838 Mio. Franken. Nach Abzug der Spende von 2 Mio. Franken der Abegg-Stiftung Riggisberg hatten die drei Stiftungsträger Kanton, Stadt und Burgergemeinde noch je einen Anteil von 7,946 Mio. Franken zu übernehmen. Der Stadtrat empfahl den Stimmberechtigten an seiner Sitzung vom 18. November 2004 mit 66 Ja- gegen 0 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung den Beitragskredit zur Annahme. Unter den Argumenten wurde zum Stadtarchiv ausgeführt: «Dass man mit dem Projekt

Kubus/Titan gleichzeitig eine Lösung für das Stadtarchiv gefunden hat, ist eine sinnvolle Synergie, denn auch das Stadtarchiv muss genügend Raum erhalten.»¹⁴² Das Stimmvolk folgte am 27. Februar 2005 der Legislativen denn auch mit 78% Ja-Stimmen deutlich. Im Vorfeld der Gemeindeabstimmung hatte das Stadtarchiv einen Tag der offenen Tür durchgeführt, an welchem sich die Bevölkerung über Aufgaben und Probleme des Stadtarchivs informieren konnte.

Die Ausstattung des Stadtarchivs finanzierten die Stadtbauten Bern, die der Stadt Miete verrechnen, wie für alle von der Verwaltung genutzten Liegenschaften. Die Mietdauer wurde auf 20 Jahre festgelegt. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz leistete einen Beitrag von rund Fr. 250 000.00 an die Beschaffung der Rollgestellanlagen in den Kulturgüterschutzräumen.

Nach Vorliegen der rechtsgültigen Baubewilligung, die infolge einer Einsprache um rund ein Jahr verzögert worden war, gab am 10. Oktober 2006 der Spatenstich das Startzeichen für die Realisierungsphase des Erweiterungsbaus. Am 23. Januar 2009 feierten Baukommission und Bauleute im Rohbau des Stadtarchivgeschosses die Aufrichte. Nachdem die Bauarbeiten Ende August 2009 beendet wurden, konnte der Neubau per 1. September 2009 den Nutzern übergeben werden. Am 6. September 2009 erfolgte die offizielle Eröffnung durch die Behörden von Kanton, Stadt und Burgergemeinde, und am folgenden Tag nutzten Tausende die Gelegenheit, die neuen Räumlichkeiten frei zu besichtigen.¹⁴³

Das Stadtarchiv hatte in einem baulichen Konzept seine Anforderungen an den neuen Standort formuliert. Sie waren zusammen mit den Vorgaben des Historischen Museums in die Wettbewerbsausschreibung aufgenommen worden und bildeten die Grundlage für die Umsetzung des Bauprojekts.¹⁴⁴

Das gebaute Raumprogramm bezweckt die integrale Unterbringung des Stadtarchivs, d. h. aller seiner Archiv-, Büro-, Atelier- und öffentlichen Räume wie auch aller erforderlichen Nebenräume, und bietet eine ausreichende Reserve für die Verdoppelung aller Bestände in den nächsten 20 Jahren. Ausser Haus befindet sich einzig das Sicherheitsarchiv für die Aufbewahrung der Mikrofilme. Räumlich sind Öffentlichkeits-, Büro-/Atelier- und Archivbereich aus Sicherheits- und Datenschutzgründen klar voneinander getrennt. Für externe Personen ist nur der Öffentlichkeitsbereich zugänglich. Die Verbindungswege sind für Aktentransporte durchgehend palettgängig und schwellenfrei passierbar. Die Anordnung von Empfang und Lesesaal gewährleistet eine funktionale Kundenbetreuung. Im Übrigen wurden alle Sicherheitsauflagen realisiert, um die Archivbestände vor Schäden oder Verlust zu bewahren.



Für einen Artikel in der Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern MAZ probte das Team des Stadtarchivs im Mai 2008 den Umzug. Von links: Ruedi Amrein, Daniel Mäder, Emil Erne, Raphael Spahr, Shayade Hug, Margrit Zwicky, Mario Marti, Regina Mathez. Foto von Peter Brand. – *Informationsdienst der Stadt Bern, 2008.*



Dank aufwändigen Vorbereitungen, unermüdlichem Einsatz der Mitarbeitenden und der optimalen Zusammenarbeit mit einer spezialisierten Firma verlief der Umzug des Stadtarchivs vom Erlacherhof in den Kubus im September 2009 reibungslos und termingerecht. Erstmals war in der Stadtverwaltung ein logistisches Unternehmen dieser Grösse abgewickelt worden. *Foto von Yvonne Bischoff, Stadtarchiv Bern, 2009. – SAB.*

Die Compactus-Anlage von 1953 wurde durch einen wieder frei gelegten Durchgang direkt zur Gasse hin ausgeräumt und anschliessend abgebrochen. *Foto von Yvonne Bischoff, Stadtarchiv Bern, 2009. – SAB.*

Umzug in den Kubus

Nach langen Jahren des Platzmangels bot der Umzug an einen neuen Standort die Gelegenheit, jene Archivteile wieder zusammenzuführen, die infolge der Auslagerung auseinandergerissen worden waren. Bereits 2005 begann der Aufbau einer Tektonik, d. h. der umfassenden und systematischen Gliederung der Archivalien. Im Hinblick auf die Erfassung der Bestände in der Archivdatenbank wurde die zukünftige Struktur entworfen, die dann laufend Präzisierungen und Korrekturen erfuhr. Das vorgegebene Ziel, sämtliche Einheiten mit einer Signatur zu versehen, die auch Aussenstehenden das richtige Einordnen in die Gestelle erlaubte, konnte weitgehend erreicht werden. Die Umzugsvorbereitungen hatten den nötigen Druck aufgebaut, um dem Alltagsgeschäft die Zeit für die flächendeckende Verzeichnung abzurufen und vieles Andere hintanzustellen.

Ein Umzug dieses Ausmasses erforderte eine ausgeklügelte Logistik. Eine archivinterne, mit einem Mitglied der Stadtkanzlei erweiterte Arbeitsgruppe kontaktierte mehrere Archive mit Umzugserfahrung und erarbeitete aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse und unter Einbezug der spezifischen Gegebenheiten der bisherigen Standorte des Stadtarchivs einen genauen Ablaufplan. Im Rahmen eines Einladungsverfahrens wurden mit den interessierten Umzugsfirmen Begehungen in den drei Gebäuden organisiert, in denen das Stadtarchiv untergebracht war. In zwei Fällen handelte es sich um historische Bauten inmitten der denkmalgeschützten Altstadt Berns, weshalb die Zugänge und die Transportwege einige Herausforderungen darstellten. Eine wesentliche Erleichterung war es, dass im Erlacherhof ein Mauerdurchbruch vom grossen Archivraum direkt zur Gasse hinaus möglich war und so der Umweg über den Innenhof vermieden werden konnte, was auch die Immissionen für die übrigen Mitarbeitenden wesentlich reduzierte.

Nachdem bereits seit Juni 2009 einzelne Bestände aus Aussendepots in den Kubus transferiert worden waren, fand der eigentliche Umzug planmässig und durchwegs bei guter Witterung vom 7. bis zum 25. September 2009 mit Hilfe der Firma Peyer Bern AG statt. Alle Archiveinheiten gelangten speditiv und unversehrt an ihren neuen Standort. Das von Guido Voser, dem Inhaber der Firma Docusave in Seftigen, erstellte Sicherheits- und Notfallszenario musste nicht beansprucht werden. Die Mitarbeitenden des Stadtarchivs generierten allerdings eine beträchtliche Anzahl an Überstunden und hatten noch einige Zeit an körperlichen Folgeerscheinungen zu leiden.

2. Die neuen Räume

*Raumprogramm*¹⁴⁵

Lesesaal	11,5 m ²	Atelier	54,0 m ²
(gemeinsame Nutzung mit BHM, daher ½ von 23 m ²)		Mikrofilmraum	24,5 m ²
		Fotolabor	8,8 m ²
Bibliothek	67,0 m ²	Abstellraum	4,4 m ²
Dokumentation	20,0 m ²	Total Atelierräume	91,7 m ²
Akzessionsraum	40,0 m ²		
		Archivraum 1	228,7 m ²
Büro Stadtarchivar/in	21,0 m ²	Archivraum 2	228,7 m ²
Büro Stadtarchiv	46,0 m ²	Archivraum 3	228,7 m ²
Empfang	39,0 m ²	Archivraum 4	41,5 m ²
Total Büroräume	106,0 m ²	Total Archivräume	727,6 m ²
Total Stadtarchiv			1'063,8 m ²

Gegenüber dem im Neubaukonzept ausgewiesenen Raumbedarf wurden der abgetrennte und speziell klimatisierte Archivraum für Fotos und Mikrofilme, das Büro für die bisher nicht realisierte Archivinspektionsstelle und der Besprechungsraum aus Kostengründen ersatzlos gestrichen. Die beiden Büros für Archivangestellte und Hilfskräfte wurden aus betrieblichen Gründen zusammengelegt.

Öffentlichkeitsbereich

Der Eingang des Stadtarchivs befindet sich an der Helvetiastrasse 6. Archivbenützerinnen und -benützer erreichen entweder über die Treppe oder den Personenlift den Lesesaal im zweiten Geschoss auf dem Niveau des neuen Platzes. Seitlich des Treppenaufgangs befinden sich die Garderobekästchen. Durch eine Glastüre wird der Empfangsraum betreten, wo die Mitarbeitenden des Stadtarchivs die Besucherinnen und Besucher an der einladenden Theke bedienen oder in den Lesesaal geleiten, der 12 Arbeitsplätze aufweist. Der Lesesaal wird gemeinsam mit dem Historischen Museum genutzt. Ausserhalb der Öffnungszeiten des Stadtarchivs wird er nur durch die vordere Tür betreten. Mikrofilmlesegerät und Fotokopiergeräte stehen zur Verfügung. Die Toiletten befinden sich vis-à-vis der Treppe.

Büro- und Atelierbereich

Der Empfang dient gleichzeitig der Beaufsichtigung des Lesesaals und als Büro für zwei Archivangestellte. Hinter dem Empfang liegen die Büros mit weiteren fünf Arbeitsplätzen sowie die eingebauten Gestelle und Schubladen für die Bibliothek und die Dokumentation. Alle Büros ebenso wie der Lesesaal sind nach Norden orientiert und erhalten das Tageslicht durch eine durchgehende Glasfassade. Die Atelierräume befinden sich im Zwischengeschoss und sind nicht öffentlich zugänglich. Sie bestehen aus einem vom Grundriss her dreigeteilten, auf der Südseite durch Fensterluken erhellten Atelier mit zwei Arbeitsplätzen für Buchbinderei, Reparaturen und weitere Tätigkeiten sowie je zwei separaten, fensterlosen Räumen für die Mikroverfilmung und das Fotolabor. Neben diversen Apparaten besitzt das Stadtarchiv eine neue Säulenkamera für die Verfilmung grösserer Dokumente. Das Fotolabor dient insbesondere der Herstellung von Papierabzügen ab heiklen Glasnegativen. Im Erdgeschoss liegt der Akzessionsraum, in welchem neu eingegangene Akten zwischengelagert und gereinigt werden. In diesem nur künstlich belichteten Raum sind eine kleine Rollgestellanlage und ein Arbeitsplatz installiert. Insgesamt verfügt das Stadtarchiv im Büro- und Atelierbereich über 10 Arbeitsplätze, die alle mit PC oder Notebook sowie ausreichenden Ablagemöglichkeiten ausgerüstet sind.

Archivbereich

Die Archivräume des Stadtarchivs liegen im ersten Untergeschoss und sind über Treppe oder Personenlift erreichbar. Aktentransporte erfolgen mit dem Warenlift, den man durch das grosse, zweiflüglige, halbautomatische Betontor neben dem Eingang erreicht. Die Archivräume entsprechen baulich den eidgenössischen Richtlinien für den Kulturgüterschutz. Zwei der drei 33 Meter langen Archivräume sind mit elektrischen Rollgestellanlagen der Firma Compactus & Bruynzeel AG, Frauenfeld, ausgerüstet. Der dritte grosse Archivraum dazwischen enthält Fixgestelle, Planschränke und Schubladenstöcke für diverse Spezialbestände, und der kleinere vierte Archivraum dient als Bilderarchiv.





Empfang, Lesesaal und Archivraum mit Rollgestellanlage.
Fotos von Yvonne Bischoff, Stadtarchiv Bern, 2009. – SAB.

3. Fazit und Ausblick

«Archivbauten haben Konjunktur.»¹⁴⁶ Auch im Zeitalter der Digitalisierung bleibt die analoge Überlieferung von der Bestandeseerhaltung her immer noch vorrangig und ihre Unterbringung genießt öffentliche Aufmerksamkeit. Gemäss einer Zusammenstellung der wichtigsten Archivbauten in der Schweiz und in Liechtenstein sind von 25 dokumentierten Neu- oder Umbauten seit 1958 deren 16 in den 1990er-Jahren oder später fertiggestellt worden.¹⁴⁷ Das Staatsarchiv des Kantons Bern hat bereits interessierte Institutionen zu Vorabklärungen für den Bedarf nach einem Grossraummagazin im Jahr 2020 eingeladen.

Dabei ist es zumindest im Falle der Kommunalarchive eher selten, dass ein Neubau projektiert werden kann. Häufiger liegen nur Adaptionen oder Umnutzungen bestehender Gebäude im Bereich der Möglichkeiten. Für das Stadtarchiv Bern war es ein Glücksfall, von Beginn weg an allen Planungs- und Realisierungsphasen des Baus einer renommierten Kulturinstitution teilhaben zu können. Da das Historische Museum Bern in den allermeisten Fällen höhere oder mindestens gleiche Anforderungen an die Unterbringung seiner Kulturgüter stellte, war es für das Stadtarchiv kein Problem, seine fachlichen Anliegen durchzusetzen. Die Sicherheitskonzepte waren in keiner Phase in Frage gestellt. Allerdings galt es, die archivfachlichen Standards klar zu kommunizieren und hier und da Konflikte mit den Architektenvisionen auszutragen. Archive bewahren heikle Güter mit dem Zweck, sie lange zu erhalten, vor unberechtigtem Zugriff optimal zu schützen und sie doch mit möglichst wenigen Restriktionen der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Derartige immanente Widersprüche konnten manchmal enervierende, meist aber fruchtbare Auseinandersetzungen zwischen architektonischer Entwurfsidee und archivalischer Zweckbestimmung auslösen. Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten führte stets zu praktikablen Lösungen.

Archivbauten sind Zeugnisse des archivarischen Selbstverständnisses ihrer Zeit. Die Gebäude des Historismus am Ende des 19. Jahrhunderts, etwa des Bundesarchivs oder des Staatsarchivs Basel-Stadt, betonten Macht und Repräsentation des Archivträgers; der Herrschaftsanspruch des Staates implizierte die Verfügung über die Akten. Spätere Bauwerke, wie jenes des Staatsarchivs des Kantons Bern, richteten sich mehr auf die nüchterne Funktionalität aus. Der KUBUS/Titan verbindet funktionale Aspekte einer Kulturgüterinstitution mit der modernen In-

terpretation eines historistischen Museumsbaus. Die bunkerartige Schale auf der Rückseite dokumentiert, dass wertvolle Güter geschützt werden sollen; die durchgehende Glaswand auf der Vorderseite repräsentiert die Offenheit der Institution nach aussen gegenüber der interessierten Öffentlichkeit.